



Wann ist ein Wolf kein Wolf?

Mario Becker (53) ist unter Hündelern ein Geheimtipp. Seit fünf Jahren betreibt er vollamtlich eine Hundeschule. Hunden, die bei ihm Kurse besuchen, bietet er einen Ferienplatz an. Mario Becker betrachtet sich weder als Guru noch als Hundeflüsterer, sondern als jemanden, dem das Wohl der Hunde am Herzen liegt. Die «Tierwelt» sprach mit dem engagierten Hundetrainer aus Ufhusen LU.

Herr Becker, Sie behaupten, dass unsere Hunde sehr viel weniger mit dem Wolf gemein haben als bisher angenommen wurde. Wie kommen Sie zu diesem Schluss?

Lange ist man davon ausgegangen, dass die Domestikation des Hundes vor rund 35 000 Jahren ihren Anfang nahm. Neueste Erkenntnisse zeigen jedoch, dass dies bereits vor etwa 135 000 Jahren geschah. Eine lange Zeit, nicht? Was also haben der Mops oder der Rehpinscher mit dem Wolf noch gemein? Natürlich zählen auch diese Rassen zu den Caniden wie der Wolf, Schakal oder Fuchs. Und natürlich tragen auch sie noch einiges vom Wolf in sich. Doch haben sich unsere Hunde während dieser langen Entwicklungszeit massiv verändert und angepasst, vor allem wenn man rassen-spezifische Verhaltensweisen anschaut. Etwa der Wolf, der sich wehrt und beisst? Sicher nicht, dieser flüchtet!

Sie sind zudem der Ansicht, dass die verbreitete Meinung, jeder Hund sei stets auf der Suche nach Dominanz, falsch ist.

Stimmt. Dominanz findet eher zwischen Hunden statt, jedoch selten von Hund zu Mensch. Allzu oft wird auffälliges Verhalten als dominantes Verhalten ausgelegt. In den wenigsten Fällen ist diese Diagnose richtig. Ich bin auch dagegen, dass die viel zitierte Rangordnung so stark gewichtet wird. Natürlich braucht es klare Verhältnisse. Aber es ist beispielsweise eine fixe Idee, dass der Hund auf dem Bett seines Menschen nichts zu suchen hat. Warum soll er das nicht? Er sucht die Nähe zu seiner Bezugsperson (Kontaktliegen). Springt er umgehend runter und geht zu seinem Lager, wenn Herrchen schlafen will, dann ist doch alles in Ordnung. Nehmen wir den Hund, der an der Leine zieht. Auch das hat in meinen Augen wenig mit Dominanz, sondern mehr mit antrainiertem Verhalten oder mit einer Ersatzhandlung zu tun. Als alten Zopf betrachtete ich auch den Tipp, den Hund erst dann zu füttern, wenn die Menschen gegessen haben. Ob ein Hund seine Leute in Ruhe essen lässt, ist reine Erziehungssache. Nochmals: Hunde, die sich Menschen gegenüber dominant verhalten, sind sehr selten. Solche, und nur sie, gehören selbstverständlich nicht ins Bett.

Wie viel Freiheit soll ein Hund denn geniessen dürfen?

Man kann nicht alle Hunde in den gleichen Topf werfen, das heisst, es gibt keine allgemein gültige Regel. Jeder Hund hat eine andere Persönlichkeit. Deshalb ist für mich vieles tolerierbar solange der Hund unter Kontrolle bleibt. Mein verstorbener Schäferhund beispielsweise war auf Spaziergängen oftmals bis zu hundert Meter vor mir – auch wenn Kurven dazwischen lagen. Kam ihm jemand entgegen, machte er umgehend kehrt, kam zu mir zurück und gemeinsam kreuzten wir den Wanderer. Das Training beginnt bereits beim Welpen und Junghund, das ist wichtig.

Und wenn es sich um einen Hund aus zweiter oder dritter Hand handelt?

In einem solchen Fall beginnt man ganz von vorne und benutzt dazu

den Grundsatz «Spazieren ist Arbeit». Bei jedem Hund, egal ob er als Welpe in die Familie kam oder aus dem Tierheim, alles läuft über Blickkontakt. Kommt der Hund auf das entsprechende Kommando und schaut seinen Halter an, greift dieser in den Sack und holt ein Guetzli hervor. Obwohl der Hund meinen könnte, sein Blick habe dieses erfreuliche Verhalten ausgelöst, blickt er weiterhin in die Augen seines Chef, und nicht auf dessen Hand. Blickkontakt ist unheimlich wichtig und die Basis einer Erziehung und Beziehung. Rufe ich meinen Hund, verbinde dies mit einem Handzeichen und trete gleichzeitig einen Schritt zurück, ist der Hund überfordert – zu viele Informationen. Warte ich jedoch nach dem Rufen bis wir Blickkontakt haben und trete einen Schritt zurück, versteht er schnell, was ich von ihm verlange.

Sie haben auch oft mit Problemhunden zu tun. Abgesehen von falscher Erziehung: Wo können Ursachen von Problemen liegen?

Zum Beispiel bei papierlosen Hunden, die aus dem Ausland durch Händler eingeschleust werden oder solche, die unter schlimmen Verhältnissen aufwachsen. Auch bei Hunden, die aus dem Tierheim kommen, erlebe ich immer wieder, dass sie von früheren Besitzern als

austauschbare Ware betrachtet wurden. Es gibt aber auch zahlreiche verantwortungslose Züchter, die fehlgeprägte Welpen abgeben, nur weil sie beispielsweise eine gefragte Fellzeichnung oder Farbe haben.

Zurück zur Hundeerziehung: Was stimmt hier nicht?

Wir haben zu viele Hundeschulen, die nicht kompetent arbeiten. Schauen Sie mal, wie viele Hundehalter die Schule wechseln weil sie nicht zufrieden sind. Sie probieren verschiedene aus bis sie vielleicht doch noch die richtige finden.

Der Beruf eines Hundetrainers ist nicht lernbar. Man ist es oder eben nicht. Theoretische Grundlagen reichen einfach nicht aus. Vieles geschieht aus dem Bauch und mit einem geschulten Auge sowie mit jahrelanger, praktischer Erfahrung. So versteht auch nicht jeder Hündeler etwas von Hunden.

Ein allgemein gültiges Rezept, ein guter Hundetrainer zu sein, gibt es leider nicht. Es ist die Persönlichkeit des Trainers, seine Art auf den Menschen eingehen zu können, sein Umgang mit dem Hund. Mir käme es nicht in den Sinn, einer Kursteilnehmerin zu sagen, dass sie dies oder das falsch mache. Sie hat einfach menschlich gehandelt, was der Hund nicht verstanden hat. Ich motiviere sie einfach zu Wiederholungen bis sie selbst merkt, worauf es ankommt. Alles läuft über den Hundehalter. Er ist es, der sein Denken und Verhalten ändern muss, damit er mit seinem Hund ein harmonisches Team wird.

Wie beurteilen Sie Zwangsmittel in der Hundeausbildung?

Fast die gesamte Hündeler-Ausbildungs-Elite arbeitet mit Zwangsmitteln, da gibt es nur ganz wenige Ausnahmen. Warum ist beim Schweizer Tierschutz erste Priorität im Hundesport den Schutzdienst zu verbieten? Was übrigens in meinem Hundetrainingscenter nicht mehr praktiziert wird. Soll ich Ihnen aufzählen, wie viele Hunde mit Kehlkopfentzündungen auf meinem Platz waren, weil sie mit Würgeschlingen in Vereinen und Hundeschulen traktiert wurden?

Der Hund wird als Freund und Familienhund gepriesen. Ist er aber auf dem Übungsplatz, wird er nur noch als Sportgerät behandelt. Auch hier gilt: keine Regel ohne Ausnahmen. Ich appelliere daher dringend an die Ethik gegenüber dem Tier!

Christine Naef

Kontaktadresse: Mario Becker, 6153 Ufhusen LU, Tel. 041 988 28 40, 079 426 49 51 oder E-Mail: mario.becker@freesurf.ch Internet: www.hundetrainer.ch



Hundetrainer Mario Becker mit seinem Schafferrüden Kiri, der letztes Jahr krankheitshalber eingeschlüpfert werden musste. Bild: zVg